

Klaus Singwitz

**Die Karasekbande**  
sächsische Lausbubengeschichten  
zum Lesen und Vorlesen

Originalausgabe

**EINBUCH** Buch- und Literaturverlag Leipzig  
[www.einbuch-verlag.de](http://www.einbuch-verlag.de)

**EINBUCH** Belletristik Edition

copyright 2014 by **EINBUCH** Buch- und Literaturverlag Leipzig  
printed in Germany  
Umschlaggestaltung: Welle  
Titelbild und Illustration Luisa Amalita Silva-Höllger

ISBN 978-3-942849-21-0

[www.einbuch-verlag.de](http://www.einbuch-verlag.de)

## Der Wespenstich

Ich bin gerne Kind gewesen, deswegen habe ich mir bestimmt auch das 'Kind im Manne' bewahrt. Wir waren Vier zu Hause und es war immer lustig. Den Kindergarten habe ich besucht, dort war es auch lustig! Ich war ein ganz liebes Kind, so glaube ich, und das auch noch heute. Die Erzieherinnen mussten irgendwie einen falschen Eindruck von mir gehabt haben, ab und zu zumindest.

Eines Tages wurde ich doch aus lauter Erziehungsverantwortung mal in den Keller gesperrt. Ich weiß bis heute nicht warum. Wie das zu den damaligen Zeiten so war, waren Lebensmittel nicht immer ausreichend zum richtigen Zeitpunkt vorhanden. Deswegen wurden in den Kindergärten Obst und Gemüse eingekocht. Natürlich wurde dieses am kühlestem Ort des Hauses eingelagert. Du ahnst es, im Keller. Und nun war ich in diesem Obstkeller eingesperrt. Oh, das war ein süßes Vergnügen, dem ich nicht widerstehen konnte. Die schönen roten Erdbeeren, sie leuchteten förmlich im Sonnenlicht, welches durch das Kellerfenster direkt auf das Regal mit den Erdbeergläsern fiel. Ich konnte diesem Leuchten ganz einfach nicht widerstehen, musste wissen, wie die Erdbeeren im Einweckglas schmecken. Ehrlich, ganz ehrlich, dieses Gefühl nach den süßen Erdbeeren war für mich unwiderstehlich. Ich war sozusagen machtlos! Ich weiß auch bis heute nicht, woher mein 'Erfindergeist' kam, der

mir den Weg zeigte, wie ich an die süßeste Süßigkeit kam. Zum ersten Mal in meinem Leben erkannte ich, wozu die Einweckgummis dieses kleine Teil hatten, was immer über den Rand hinaus schaute. Dieser kleine Nippel, der in späteren Jahren noch in den Hitparaden besungen wurde, wurde mein Schlüssel zu den süßesten Erdbeeren, die ich mir wünschte. Ich habe an diesem gezogen und gezerrt, doch meine kleinen Finger waren zu schwach, um den Gummi aus dem Glasrand heraus zu bekommen. Ich musste also zu stärkeren und härteren Mitteln greifen. Ich habe mir einfach mit meinen Zähnen den Nippel gegriffen. Gezerrt und gezerrt, Ausdauer ist ja heute noch ein Vorzug von mir. Irgendwann hörte ich dann dieses „zisch ...“. Dieses wunderbare Geräusch was mir den Zugang zu diesen süßen, mich so liebevoll im Sonnenlicht anstrahlenden Erdbeeren ermöglichte. Die Luft zischte also rein in das Glas. Den Deckel ganz vorsichtig abgehoben und ich an die Erdbeeren ran! Ein ganzes Glas, keiner der mir, was wegnehmen konnte! Ich hatte damals ja noch kein Zeitgefühl, aber ich denke die Erdbeeren haben es in kürzerer Zeit in meinen Bauch geschafft, als die Luft zum Reinzischen brauchte!

Natürlich hatte ich nur eine 'befristete' Kellerstrafe. Irgendwann kurze Zeit später durfte ich wieder raus, allerdings um jetzt die nächste Strafe in Empfang zu nehmen. Ich weiß zwar nicht warum, aber ich sollte jetzt plötzlich in der Ecke hinter einem Vorhang stehen. Den ganzen Tag sollte das so sein. Grausam, denn dieses Mal ohne Obst in der Nähe! Aber nicht

mit mir, da bin ich nun mal erfinderisch und draufgängerisch genug gewesen. Ich hatte eine Idee, wie ich diese 'lebenslängliche' Strafe hinter dem Vorhang sofort abkürzen konnte. Da waren die Wespen, irgendwie angelockt durch mich 'zucker süßes Knäblein'. Ich dachte, hau einfach mal drauf auf so eine Wespe, die sticht und dann schreie ich wie wild am Spieß. Das hat wunderbar geklappt. Ich habe den Schmerz gar nicht so sehr gespürt, aber geschrien, als wenn ein ganzer Wespenschwarm mich durchlöchert hätte. Und dieses Schreien musste herzerweichend gewesen sein, sodass ich meine 'Gefängnisstrafe' nicht länger abrummen musste. Ich brauchte auch nicht mehr in der Ecke stehen. Der dicke Daumen wurde gekühlt und ich wurde bedauert, was mir ganz gut gefallen hat. Und Mama hat beim Abholen nicht erfahren, dass ich im 'Kindergefängnis' gewesen bin.



## Der 'verdrehte Strumpf'

Was soll ich sagen? Es ist schon manchmal ein schwieriges Unterfangen es den Erwachsenen alles recht zu machen.

Es war kurz nach der Zeit mit dem Wespenstich. Wir waren jetzt in der großen Gruppe, die Vorschulkinder! Wir waren also die Größten. Heute weiß ich, das waren wir wirklich, die Größten unter den ganz Kleinen.

Und weil das so war, haben Werner und ich die Karasekbande gegründet. Wie jetzt? Du weißt nicht, wer Karasek war? Ich kann es dir erklären, er war so eine Art Robin Hood, der hat in unserer Gegend den Reichen ein paar aufs Maul gehauen, das Geld gestohlen und unter den Armen verteilt. Wir, also Werner und ich, hatten so eine Bande, nur, dass was wir klauten, waren Äpfel und Birnen von den Bäumen. Gekloppt haben wir uns auch, wenn uns andere unsere Beute streitig machen wollten. Es gab sogar ab und zu mal blaue Flecke, meistens bei uns. Wir waren nämlich noch die Kleinsten unter den Größten.

In dieser Zeit kamen die Erzieherinnen auf die Idee, uns zu erklären, dass es rechts und links gibt. Ich weiß bis heute nicht so genau, warum man rechts und links im Leben eingerichtet hat. Na, es ist nun mal so und da halten wir uns eben daran. Damals war das aber nicht so einfach, rechts ist dort, wo das Herz schlägt, so glaubte ich. Dabei war es genau anders, dort wo das Herz schlägt, ist links. Ich konnte es mir

nicht so genau merken und habe es noch des Öfteren verwechselt.

In solchen Fällen, wenn ich was ganz genau wissen wollte, habe ich immer meinen großen Bruder gefragt. Der musste es wissen und natürlich wusste er genau, wo rechts und links ist. Damit war aber mein Problem nicht geklärt. Kaum hatte er mir gesagt: „Das ist die rechte Hand und deswegen ist der Daumen links und auf der anderen Seite wäre es genau umgekehrt“, habe ich ihn noch fragender angeschaut und nichts verstanden. Ich muss ziemlich dumm drein geschaut haben und er fragte mich, ob ich es denn immer noch nicht verstanden hätte. Wie das so ist unter Geschwistern, wo der eine größer und stärker ist, bekam ich, nein, nichts hinter die Ohren..., sondern eine ganz andere Erklärung um den Unterschied zu verstehen. Ich schmunzle darüber, weil ich mir dies bis heute als Erinnerung bewahrt habe. Aber damals war es einfach phänomenal. Also, es war für mich ab sofort ganz einfach.

Irgendwann bei diesem ganzen Hin und Her mussten wir auf einmal pinkeln. Wie das so auf dem Lande ist, überall Grün, Hecken, Sträucher und wir noch kleine Jungs und keine Männer, konnte einfach hin pinkeln, wo wir wollten. Plötzlich fragte mich mein Bruder Folgendes: „Hältst du immer mit derselben Hand den kleinen Schnippel?“ Natürlich machte ich das immer mit derselben Hand und er sagte: „Zeig mal.“ Ich zeigte ihm, was er sehen wollte, pinkelte in hohem Bogen über den kleinen Graben bis zu dem Stachelbeerstrauch, der dort

stand, und hielt den 'Kleinen' mit der rechten Hand. „Siehst du, jetzt weißt du, welche Hand welche ist“, sagte mein Bruder. Von dem Tag an konnte ich dies nicht mehr verwechseln und es ist das ganze Leben so geblieben, ich habe nie wieder rechts und links vertauscht.

Mit diesen Erkenntnissen ausgestattet ging ich am nächsten Tag in den Kindergarten. Ich hatte Glück. Nach dem Spielen und dem Frühstück hatten wir eine unterhaltsame 'Lehrstunde' mit unserer Erzieherin. In dieser Stunde wurde uns oft von der Schule erzählt und das diese ganz wichtig sei. Für mich war aber erst mal der Zuckertütenbaum wichtig. Darin waren ja immer ganz viele Süßigkeiten, die ich haben wollte. Das konnte ich aber nicht sagen. Bei passender Gelegenheit habe ich mich dann ganz nach vorne gedrängelt, sogar die immer kluge Karla zur Seite geschubst, weil ich ja die Frage nach rechts und links beantworten wollte. Ich hatte das Glück und durfte ganz stolz die Frage beantworten. Ich mit meiner rechten Hand vorbei am Hosenstall, ich wollte ja ganz sicher gehen, dass ich es nicht wieder verwechsle, streckte die Hand in die Luft und teilte triumphierend mit: „Das ist die rechte Hand und an dieser befindet sich der linke Daumen“. Die Erzieherin nickte freudig und zustimmend und hatte noch folgende Bemerkung für mich: „Du bist etwas altklug“, so meinte sie. Aber das war ich ja nicht, mein Bruder war 'altklug'. Das habe ich aber in diesem Augenblick nicht verraten und so wurde über mich als 'altklugen' Klaus gelacht. Sogar Werner lachte über mich. An diesem Kindergartentag war er nicht mehr mein

Karasekbandenmitglied. Wer über mich lacht, wird ausgeschlossen, zumindest einen ganzen Tag.

Über was wir noch so gesprochen haben, ich weiß es nicht mehr. Wird wohl auch nicht so wichtig gewesen sein und nichts mit dem wahren Leben zu tun gehabt haben, sonst hätte ich es mir ja gemerkt.

Nachmittags, an diesem doch so lehrreichen Kindergartentag, gingen wir spazieren. Also mussten wir uns alle anziehen, auch die Socken wurden gewechselt. Ich hatte die Socken für den Spaziergang angezogen. Die Erzieherin kontrollierte alles mit ihrem sehr strengen Blick, so auch an diesem Tag. Sie schaute mich mit großen Augen an und meinte, dass ich die Socken falsch herum anhätte. Ich sah sie ganz ungläubig an: „Wieso denn das?“ fragte ich. „Sei nicht so altklug“, wieder lachten die anderen, „und wechsle die Socken“. Ich verstand die Welt nicht mehr, jetzt gab es rechte und linke Socken, so glaubte ich damals. Also, wieder hinsetzen, Socken runter und wieder neu angezogen. Ich hab genau aufgepasst. Ich ahnte ja irgendeine gemeine Hinterhältigkeit und habe die gleiche Socke, die ich vom linken Fuß ausgezogen hatte, wieder auf den linken Fuß gemacht. Rechts dasselbe, Socke runter und wieder drauf. Und siehe da, plötzlich war es richtig. Rechts und links sollte jetzt stimmen. Ich war empört und irgendwie musste ich meinen Protest loswerden und meinte zur Erzieherin, dass sie selber 'altklug' sei. Das konnte ja nicht sein, ich wusste wo rechts und links war und plötzlich wusste es die Erzieherin nicht

mehr. So sind sie, die Erwachsenen. Meine etwas vorlaute Bemerkung wurde mit: „Hand in Hand mit der Erzieherin spazieren gehen“ bestraft. Das war eine schlimme Strafe. Alle wussten, wer Hand in Hand mit der Erzieherin gehen musste, hatte etwas ausgefressen. Diesmal hatte ich nichts ausgefressen. Das kam alles nur, weil ich wusste, wo rechts und links ist, so glaubte ich damals.

Beim nach Hause gehen, ich wurde von meinem großen Bruder abgeholt, erzählte ich ihm alles und wie 'dumm' die Erzieherin sei, dass sie rechts und links bei den Socken wechselt. Er schaute mich mit ganz großen Augen an und meinte, es gibt nur Socken, keine rechten und linken Socken, sondern nur Socken. Ich verstand die Welt nicht mehr. Ich musste mit der Erzieherin Hand in Hand spazieren gehen, weil sie keine Ahnung von rechts und links hatte und jetzt gab es keinen rechten und linken Socken mehr. Das war zu viel für mich. Mir kamen die Tränen in die Augen, aber tapfer, wie ich war, habe ich nicht losgehult. Und trotzdem, mir war meine Verärgerung anzusehen. Zu Hause angekommen wurden wir von Mama mit der Bemerkung begrüßt, dass wir schnell die Socken ausziehen sollten, damit sie diese gleich mit waschen kann. Wir sollten auch darauf achten, dass die Socken richtig herum sein sollten. Sie wollte nicht immer wieder die Socken nach dem Waschen umdrehen müssen, wenn sie zum Trocknen auf die Leine kommen. Dort sollte jedes Sockenpaar nebeneinander hängen und die Muster in der Sonne leuchten.

Jetzt verstand ich, es gibt keine rechten und linken Socken, es gab nur Socken. Wenn man diese beim Ausziehen umkrepelt, sind sie falsch herum und wir sehen nicht die schöne Seite.

Ich war froh, dass meine Mutti so klug war und mich etwas gelehrt hatte, was die Erzieherin mich nicht lehren konnte. Ich ging am nächsten Tag wieder in den Kindergarten. Beim Ausziehen der Socken brachte ich diese gleich wieder in die richtige Lage und Werner war wieder bei mir in der Bande. Nur mit der Erzieherin hatte ich nicht gleich wieder Frieden geschlossen. Das machte ich erst, als ich ihr hinter dem Rücken mal die Zunge rausgestreckt hatte. Danach war es ein wunderschöner Kindergarten tag und nicht nur weil es zuckersüße Erdbeermarmelade auf die Frühstückstullen gab.



## Das Zuckertütenfest

Es war so weit. An diesem Tag war ich schon lange vor dem Aufstehen wach und konnte es nicht mehr aushalten.

Es war der 'Zuckertütentag'. Für mich sollte es ein ganz außergewöhnlicher Tag sein. Freudig aufgeregt sprang ich aus dem Bett und weckte Reinhard, meinen großen Bruder. Ich sagte ihm, dass er aus meiner mit Süßigkeiten gefüllten Zuckertüte auch etwas bekommt, weil er mir ja immer geholfen hat. Aber das bräuchte er ja nun nicht mehr tun, weil ich ab sofort ein Schulkind sei und sowieso alles lernen würde. Das hatte ich mir ja auch ganz fest vorgenommen und bin heute noch davon überzeugt, dass das richtig ist, ganz viel zu lernen – und nicht nur in der Schule. Nachdem ich nun meinen großen Bruder davon überzeugt hatte, dass es nicht die Schokolade sein würde, die ich ihm geben werde, musste ich ihm aber versprechen, eine ganze Tüte Bonbons abzugeben. Ich habe es ihm versprochen, obwohl ich wusste, dass ich dies nicht einhalten konnte. Ich habe schließlich bei seiner Schuleinführung auch nichts abbekommen, so glaubte ich. Irgendwann später an diesem Tag erzählte mir Vati, dass es nicht so gewesen sei. Mutti und Vati hätten ihn davon abhalten müssen, als er mir die ganzen Süßigkeiten in den Mund schieben wollte. Es wäre wohl so viel gewesen, ich hätte Bauchschmerzen bekommen und dies wäre ungesund für einen so kleinen Jungen, wie

ich es damals war. Ich habe energisch gegen diese Behauptung protestiert, denn, und da war ich mir völlig im Klaren, ich hätte es doch gewusst, wenn es so gewesen wäre. Vati schmunzelte, Mutti lächelte mich an und meinte: „Na, dann wird es wohl ganz anders gewesen sein, erzähl doch mal.“

Ich konnte es nicht erzählen. Zum einen hatte ich mir ein ganz großes Stück Apfelkuchen genehmigt und zum anderen wusste ich nicht, wie es zu Reinhard's Schuleinführung gewesen war. Es war eine 'erschütternde' Erkenntnis, ich wusste nicht mehr, wie es bei der Schuleinführung meines Bruders war. Ich hatte es mir nicht gemerkt, obwohl ich dabei gewesen bin und von meinem Bruder so viel Süßigkeiten bekommen sollte, dass ich Bauchschmerzen gehabt haben könnte. Ich hatte es vergessen, das war nicht so gut. Ich durfte nun endlich in die Schule gehen und wusste nicht einmal, wie es vor zwei Jahren zur Schuleinführung meines Bruders war. Ich habe lange darüber nachgedacht, so zwei, drei oder vier Minuten und war plötzlich der Meinung, Reinhard hatte gar keine Zuckertüte bekommen. So glaubte ich wirklich damals. Er tat mir zwar etwas leid und ich überlegte kurz, ob ich ihm doch eine ganze Tüte Bonbons abgeben sollte, entschied mich dann aber anders. Ich konnte es gar nicht vergessen haben, ich hab schließlich auch nicht vergessen, wo die rechte und linke Hand ist. Du erinnerst dich? Genau, mit der Hand kurz in Richtung Hosenstall und dann war es die richtige Hand, die rechte.

Na, es war mir dann doch nicht so wichtig und ich hab nicht mehr darüber nachgedacht. Der Apfelkuchen schmeckte zu gut, um an die Vergangenheit zu denken. Außerdem musste ich mich ja jetzt auf die Entgegennahme der Zuckertüte vorbereiten. Wie würde das wohl sein? Ob ich auch eine ganz große Zuckertüte bekommen werde? Welche Farbe würde sie wohl haben? Ich hatte mir eine gewünscht, auf der ein Trittroller drauf sein sollte, weil ich doch in unserer Straße der schnellste Trittrollerfahrer war. Der sollte ganz rot sein, so wie mein Roller aussah.

Na ja, es waren eben damals Kinderträume. Ich musste noch eine ganze Weile warten, bis es soweit war und wir in die Schule zum Zuckertütenbaum gingen.



Ich sollte mir die Zähne ganz gründlich putzen, weil es doch dann Süßigkeiten geben würde, meinte mein Vati. Er meinte auch, dass ich das Zähneputzen von nun an täglich allein machen

sollte, ohne daran erinnert zu werden. Ich staunte ihn mit ganz großen Augen an. Er lächelte mir zu, zwinkerte mit dem Auge und sagte ergänzend: „Es gibt aber nicht täglich Süßigkeiten.“ Er konnte wohl Gedanken lesen. Woher wusste er nur, dass ich glaubte, ab jetzt gibt es für die Schulkinder jeden Tag Süßigkeiten? Diese Illusion hatte er mir also schon genommen, bevor ich meine Zuckertüte bekommen sollte. Das war nicht in Ordnung. Schließlich sollten die Erwachsenen die Kinderträume schon so ernst nehmen und wenigstens versuchen, diese zu erfüllen. Aber auch das habe ich schnell wieder verdrängt.

Ich musste mich für meinen großen Tag ganz schick anziehen. Mutti hatte die Sachen auf meinen Stuhl gelegt, frisch gewaschen und gebügelt, ein weißes Hemd, die guten Hosen mit Hosenträgern. Es waren solche Hosenträger, die ich anknöpfen musste. Ich mochte sie damals nicht, aber da ich ziemlich klein war und die Hose ziemlich groß, brauchte ich die Hosenträger unbedingt. Ich war ganz aufgeregt, hatte mich schön zurechtgemacht, die Haare gekämmt und wartete bis Vati, Mutti und mein großer Bruder auch endlich fertig waren. Sie brauchten eine Ewigkeit. Dabei ermahnten sie mich immer, dass ich nicht so bummeln sollte. Heute war es umgekehrt. Ich musste auf den Rest der Familie warten.

Endlich, nach einer ganz langen Zeit war es soweit, wir konnten gehen. So hoffte ich, doch es kam anders. Als Vati mich mit prüfendem Blick ansah, war irgendetwas nicht in Ordnung. Ich kannte diesen Blick genau und mir wurde

sofort klar, irgendetwas stimmte nicht. Er zeigte mit dem Finger auf meine Schuhe und meinte, dass die Schulkinder ihre Schuhe immer alleine putzen müssten. Ab heute wäre dies auch eine Aufgabe, die ich von ihm übernehmen sollte. Ich begab mich in Windeseile in die Besenkammer, wo das Schuhputzzeug war. Suchte mir die schwarze Schuhcreme und habe sofort und in höchster Geschwindigkeit meine Schuhe geputzt und auf Hochglanz poliert. Dabei hat wohl mein weißes Hemdchen auch etwas abbekommen. Das war dann nicht so lustig, als Mutti meinte, jetzt müsste ich noch das Hemd wechseln, ich würde doch sicher nicht als 'Dreckspatz' in die Schule gehen wollen. Nein, das wollte ich nun wirklich nicht. Dreckspatzen bekommen nämlich keine Zuckertüten. Das wusste ich nun ganz genau, haben wir im Kindergarten gelernt, als ich zu den ganz großen Kindergartenkindern gehörte.

Also, ich bekam ein neues Hemd und endlich konnten wir losgehen. Es war eine ziemlich lange Strecke bis in unsere Schule, so an die zwei Kilometer, knapp. Mir kam es viel länger vor, es musste wohl an meinen kurzen Beinchen gelegen haben.

Endlich waren wir da, in der riesengroßen Schule. Ganz viele Menschen waren da, alle fein gekleidet. Meine Freunde waren auch dabei, nur Werner konnte ich nicht gleich entdecken. Ich habe ihn gesucht unter den vielen Kindern und ihn nicht gefunden. Er stand hinter mir, ich konnte ihn nicht sehen. Er stand aber mit den Rücken zu mir und suchte mich in der anderen Richtung. Er konnte mich auch nicht

finden. Eine Schuleinführung ohne Werner wäre nicht so gut gewesen. Zum Glück sprach mein Vati Werner an und sagte zu ihm: „Wenn du Klaus suchst, dann dreh dich um, er steht genau hinter dir.“ Somit konnten wir zwei losziehen, unsere Richtung war klar und eindeutig. Gerade und direkt gingen wir auf den Zuckertütenbaum zu. Ich hatte in diesem Augenblick genau verstanden, was damit gemeint ist: „Wenn du ein gutes, lohnenswertes Ziel hast, dann gehe auf dieses zu, lasse dich nicht abbringen von deinem Weg!“ Diese wichtige Erkenntnis hatte ich an diesem Tag genau verstanden, ich hatte ein Ziel und wollte es unbedingt erreichen.

So war es dann auch im restlichen Leben. Immer wenn ich ein lohnenswertes Ziel hatte, wollte ich es erreichen. Nur, und das war damals so und ist bis heute so geblieben, es gab immer wieder Dinge und Sachen und auch Menschen, die mich davon abhalten wollten.

So war es auch an diesem Zuckertütentag, meiner Schuleinführung. Werner und ich wollten ganz nah an den Zuckertütenbaum heran. Das war nicht ganz so einfach, es waren ja schon viele Kinder da, die ebenfalls ihre Zuckertüte wollten und schon an der Absperrung zum Baum mit den vielen wunderschönen Zuckertüten standen. Wir mussten uns also erstmal gegen diese ganze Masse von Kindern durchsetzen. Wir schubsten und schoben, drängelten und drückten, bis wir ganz vorn standen an dem Band, welches uns noch daran hinderte, direkt zu dem Baum zu gelangen. Hier standen wir nun und wussten noch

nicht, dass es immer so schwierig sein sollte ein Ziel zu erreichen. Na, zumindest fast immer.

Endlich ging es los. Da sangen sie ein Lied, ich erinnere mich genau: „Unsere Heimat, das sind nicht nur die Wälder ...“, heute weiß ich, es ist ein wunderschönes Lied, damals empfand ich es als weniger gut. Es lag ja auf dem Weg zu all den schönen Süßigkeiten, die mich erwarteten. Als die Singerei beendet war, sprach ein großer Mann zu den Eltern. Was er uns sagen wollte? Ich weiß es nicht, habe es nicht verstanden, also musste es für die Eltern gewesen sein.

Dann, endlich ging es los. Der Direktor nahm einen großen Zettel und rief die Kinder auf. Der Hausmeister und die großen Schüler nahmen mit einer langen Stange die Zuckertüten von dem Baum. Sie legten sie auf einen Tisch und übergaben sie dem Kind, welches aufgerufen wurde und dessen Name auf einem ganz großen Zettel stand. Katrin Altmann, Thomas Apelt, Jens Berger, Heinz Cornelius, Irene Deichert ... so viele Namen und Kinder. Alle gingen sie nach vorn und holten ihre Zuckertüte ab. Dabei bekamen wir unsere Schubser und Stöße zurück, die wir auf dem Weg in die erste Reihe ausgeteilt hatten. Es war ein unangenehmes Gefühl.

Wir zwei, Werner und ich, sollten die Letzten sein. Es war schlimm, wir mussten alle vorlassen und unser Ziel rückte in ganz weite Ferne. Dabei hatte ich meine Zuckertüte schon entdeckt. Es war die mit einem ganz großen roten Bild von einem Roller.

Wir wussten ja nicht, dass es ein Alphabet gab, nach dem der Lehrer uns Schulanfänger auf-

gerufen hatte. 'Singwitz' war der Vorletzte. Werner hatte es noch viel schlimmer getroffen, er war der Allerletzte in der Reihenfolge, 'Steudtner' Werner, der Arme. Wir zwei waren die Letzten. Wären wir ein Jahr später in die Schule gegangen, dann wäre uns das nicht passiert. Da gab es den Heinz Zimmermann und das 'Z' war ja nun der allerletzte Buchstabe im Alphabet. Das wussten wir aber damals noch nicht.

Wir hatten unsere Zuckertüten bekommen und gingen in unser Klassenzimmer. Dort wurde uns unser Klassenlehrer Herr Richter vorgestellt. Der war aber auf eine größere Gerechtigkeit bedacht und wir Kleinen durften uns in die allererste Reihe setzen, die Großen haben wir in diesem Augenblick hinter uns gelassen und das war gut so.

Die Zuckertüte, sie hielt nicht lange, die Spitze war abgebrochen. Ein Teil der Süßigkeiten lag auf dem Fußboden und die Anderen sammelten sie auf. Trotzdem blieb noch genug für mich übrig und meinem Bruder konnte ich auch noch eine ganze Rolle Drops abgeben. Die war süß-sauer und ich mochte diese nicht so sehr.

Es war ein schöner Zuckertütentag, den ich bis heute nicht vergessen habe. Warum?

Es wird wohl an der Erkenntnis gelegen haben, dass man sein Ziel nicht aus den Augen verlieren soll und darum kämpfen muss es zu erreichen. Das hatte uns damals aber keiner gesagt. Werner und ich, wir wären sonst wieder in den Kindergarten gegangen.

## Die Karasekbande

Es war schon eine Weile her, dass wir kleinen Lausbuben die 'Karasekbande' gründeten. Wir waren nicht viele, genau genommen ganz wenige – Werner und ich. Das machte aber nichts, wir zwei mussten eine Bande sein, um uns gegen den großen Kalle und seine Leute zu wehren. Die vertrieben uns schon mal aus ihrem Revier und wir durften uns dann nicht wieder blicken lassen. Ich wusste nicht so genau, wer Karasek war, auf jeden Fall ein berühmter Räuberhauptmann. Ich habe meinen großen Bruder nach ihm gefragt. Er hat mir erklärt, dass der Karasek und seine Leute den Reichen eine aufs Maul gehauen haben und das Geld, was sie denen abnahmen, unter den Armen verteilt hatten. Das gefiel mir und Werner: Eine aufs Maul hauen. Mit dem Geld verteilen, da waren wir uns aber einig, das wollten wir nicht machen. Wem sollten wir es auch geben? Wir wussten darauf keine Antwort. Dies war wohl auch der Tatsache Freibad geschuldet. Denn wir wussten, wie gut das Erdbeereis schmeckte, dass es im Silberteich gab. Die Kugel kostete 5 Pfennige. Es war das köstlichste Eis, aber für uns gab es dieses leider viel zu selten. Deswegen konnten wir damals nicht wissen, an wen wir das Geld verteilen sollten. Also, wir beide gründeten die Karasekbande, um den Anderen eins aufs Maul zu hauen. Das war ein hoffnungsloses Unterfangen. Denn Kalle und seine Leute waren stärker und viel ...